

Nebrner Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 3,00 Mark,
durch die Post 3,00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 3,25 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeiger-Millimeter-
Raum 15 Pf., der 90 mm breite Nebrner-
Millimeter-Raum im Blattmetriert 30 Pf.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Spätere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/36.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich: **Illust. Sonntagsblatt.** **Vierzehntägig: Landw. Beilage.**
Telefon: **Ami Rofleben Nr. 21.** **Postfachkonto: Leipzig 22832**

Schriftleitung, Verlag und Druck:
W. H. Sauer in Rofleben.

Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 5. **Sonnabend, den 17. Januar 1920.** **33. Jahrgang.**

42 Tote, 105 Verletzte.

Bei den Unfällen vor dem Festtagsgebäude sind, wie jetzt endlich festgestellt dürfte, 42 Tote, 105 Verletzte gezählt worden. Von den Toten befinden sich 21 am Schauplatze, die übrigen in verschiedenen Krankenhäusern. Zu den Kämpfern am Reichstag ist noch vieles nachzutragen, das zwei Eichenzweige bei den Kämpfern um das Portal V am Reichstag in die Spree geworfen worden waren, aber gerettet werden konnten. Weitere Ermittlungen ergaben, daß noch zwei andere Beamte in die Spree geworfen wurden und dort wahrscheinlich ertranken.

Bei der Verdingung der Opfer des Dienstagmatttags werden, wie wir hören, die Bestimmungen des Ausnahmengesetzes, nach denen jeder Demonstrationstag verboten worden ist, nicht durchgeführt werden.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 17. Januar.

— Lichtspiel-Theater. Der heutige Abend mit allen Fremden der Lichtspieltheater die Entartung bringt, denn der vielbesprochene, nach dem Gersichtigen Roman bearbeitete sechsteilige Romanfilm „**Araucan**“ soll im Schauspielhaus an der weißen Wand gezeigt werden. Der Film behandelt die eigenartige Waldwelt eines Gelehrten, Menschen auf demselben Wege zu zwingen, und so stellt der Film in der Hauptrolle ein auf diesem Wege geschaffenes weibliches Wesen dar, das ganz wunderbare Lebensanschauungen hat. Da neben diesem großen faszinierenden Film auch noch ein interessantes Programm zur Abrollung gelangt, werden Besucher dieses Abends sich gewiß nicht langweilen.

Ufmannen-Lichtspiele geben am Montag im „Neubrischen Hof“ Vorstellung. Es wird ein großes Filmwerk gezeigt. Näheres darüber finden die Leser im Hinweisblatt.

„Kindertragödie“. Hier und da mag wohl der Titel des Stückes „**Kindertragödie**“ nicht gleich richtig verstanden werden und mancher mag glauben, es handle sich um ein leichtig geschriebenes einfaches Stück. Diesmal ist die Sache anders. Der Name **Karl Schönherr** steht dahinter, und soeben kommt die Nachricht, daß dem Dichter für sein Drama „**Kindertragödie**“ der Grillparzerpreis im Betrage von 5000 Kronen zuerkannt ist. Und die aufsehenerregende Rühmt? Es ist selbstverständlich, daß der Verfasser sein Stück nur einer solchen Truppe zur Aufführung überließ, die ihm Gewähr für eine gute Aufführung bietet. — Also alles in allem: diesmal wird Kunst geboten, und wertvolle Kunst soll man unterstützen.

Politische Versammlung. Am der Bevölkerung von Nebra Gelegenheit zu geben, sich über die Ziele, die die demokratische Partei verfolgt, zu unterrichten, hatte der demokratische Verein von Nebra zum Sonntagabend im „Neubrischen Hof“ eine öffentliche Versammlung einberufen. Als Redner war der Abgeordnete Schreiber (aus Halle a. S. gekommen worden. In ruhiger, schlichter Art entwickelte er den demokratischen Standpunkt aus seine Ansichten, wie Deutschland aus seiner schweren Zeit herauskommen könnte. In Nebra hätte die Versammlung die Befürwortungen des Redners an, und als er beendet hatte, kam ihm Beifall von dem Teil der Zuhörer, bei dem seine Gedanken auf fruchtbaren Boden gefallen waren. In der Diskussion sprachen Herr Aretz und Herr Saal für die sozialistischen Parteien. Auch diese beiden Redner konnten ihre Ideen ungehört entwickeln, auch sie erhielten von den Anhängern der von ihnen vertretenen Anschauungen Beifall. In seinem Schlusswort gab der Redner den beiden Parteien noch eine Ermahnung. Es war ein recht interessanter Abend. Man hatte Gelegenheit, die gegenseitigen Anschauungen durch überzeugte Menschen vertreten zu sehen. Zu bedauern war nur, daß nicht auch ein Vertreter der Reichsparteien im Saal anwesend war. Die Versammlung hätte stärker besucht sein können, aber das miserable Wetter hatte viele zurückgehalten. Die Zuhörer lassen im Dunkel. Eine angenehme Pflicht ist es aber, nochmals festzustellen, daß die Versammlung den Hauptredner ungehört ansprechen ließ, obgleich sicherlich ein Teil der Anwesenden nicht mit allen feinen Ausführungen einverstanden war. Das soll ein gutes Zeichen sein für alle Fälle, in denen sich Menschen mit verschiedenen Ansichten gegenüberstehen. Kein Demagoge kann daran Interesse haben, in unserer kleinen Stadt große Parteikämpfe zu entfachen. Aber die Zeit ist nun einmal da, daß jeder auch das Bürgeramt, politisch Farbe nehmen muß. Wir alle wissen es, eine jede Partei hat ihre Vorzüge und Mängel und jede Partei glaubt den richtigen Weg zum Ziel gefunden zu haben. Wir können nun einmal nicht alle baselle denken, und die Zeit wird erst herauf, in welcher die für alle Lebenskräfte heißt. Eine Rede läßt sich nur im Kampf der Welt der Parteien, und dieser Kampf der Meinungen muß sein. Aber oberstes Gesetz in diesem heiligen Kampfe sei immer: Achtung vor dem politischen Gegner.

— Der Mittelkanal und seine Bedeutung für das mitteldeutsche Industriegebiet, über diesen Gegenstand hielt Dr. Wächter aus Braunfels durch Vermittlung der Braunschweiger Kammer Junge am Dienstag im Hofsaal der Parteischule in Braunschweig einen etwa 1 1/2 Stunden dauernden, von zahlreichen Sachverständigen besetzten Vortrag, zu dem sich Herr Ober-

bürgermeister Dietrich und Bürgermeister Koloff, Mitglieder der städtischen Räte, sowie eine Anzahl Journalisten und Vertreter von Handel und Gewerbe aus dem benachbarten Wirtschaftsgebiet eingeladen hatten. Die Zahl der hiesigen Besucher wäre wohl noch anfängerlicher gewesen, wenn die Veranstaltung nicht mit Rücksicht auf die Teilnahme von auswärts auf den Vormittag hätte gelegt werden müssen. Für den Ausbau einer Verbindung Hannover-Wagdeburg als Südkanal des Mittel- und Ostkanals sind verschiedene Untersuchungen ins Auge gefaßt worden. Mit den hauptsächlich in Betracht kommenden beschäftigte sich in eingehender Weise der Vortrag des Redners. Infolge der vorhandenen Vorerhebungen kann ein geradliniger Kanal für die genannte Strecke nicht hergestellt werden. Von den ausgearbeiteten Plänen ist nach den Ausführungen Dr. Wächters die sich durch das Mittelalters, oberhalb Wagdeburg, demnächst die Südlinie vorzuziehen. Die Südlinie ist in der Hauptstrecke um vier Kilometer länger als die das Mittelalters durchquerende Mittellinie, die unterhalb der Stadt Wagdeburg endet, aber ihre Nebenstrecken sind um etwa 47 Kilometer länger als die der Mittellinie. In technischer Beziehung liegen bei der Südlinie keine Schwierigkeiten vor, die nicht überwindbar wären. Die Anlagungen des Redners über die vorgesehenen Stützpunkte, Höhenunterschiede und Schleusen bei der Mittel- und Südlinie und die Stützungen geplanter Zäsuren und Kraftwerke liegen diesen Schluss ohne weiteres zu. Hauptächlich spricht für die Südlinie auch der leicht erreichbare Anschluß an die Saale und ihre Anfahrtskanäle. Die Saale und Unterlaufentfernung und die Durchführung des Saale-Überlaufes werden für das südlich-südwestliche Wirtschaftsgebiet rege technische Verkehrswege zum Mittelalterskanal werden. Der Vortrag vor der nächsten Wähler-Elternversammlung ist der Südlinie auch wegen ihrer volkswirtschaftlicher Bedeutung zuzusprechen. Im Gegensatz zu jener, die östlich von Hannover durch ein industriereiches Land fließt, nimmt diese ihren Weg durch das Gebiet der weitverstreuten Gärtnereien und Gärten, der mitteldeutschen Reben- und Kalkschäbe und reicher Sandsteingewinnung. Der voranschreitende Verkehr mit billigen Wasserfrachten, wie Zement, Jernst, Kalk, Kies usw. bietet eine Gewähr für die Rentabilität des Planes. Zu erwähnen ist auch der Umstand, daß die Südlinie durch die dicht besiedelte Gegend führt wie die anderen, konkurrierenden Linien. Wie die erforderlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind, läßt sich keine Endurteil entnehmen. Darum kann man nicht einen Kanal in irgend eine tote Gegen verlegen und dann annehmen, dadurch siedele sich Handel und Verkehr an. Nachdem der Redner noch über den Kanalgebiets- und Durchgangsverkehr und über die Wichtigkeit des Kanals als Verkehrsstrahlweg gesprochen und an Hand von Beispielen der häufig angeführten Rebenentgegensetzen war, daß Zäsuren die Verkehrsstrahlwege schloß er mit einem lebhaften über den erforderlichen Kostenaufwand der Südlinie, aus dem zu entnehmen war, daß bei der günstigen Sachlage des Planes mit der Lösung der Kollen in verhältnismäßig kurzer Zeit begonnen werden könnte, seinen mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag. Diesen war eine kurze Anrede des Stadtrats Redner als Leiter der Versammlung vorangegangen, des Inhalts, daß die Kanalfrage immer dringender geworden sei. In letzter Stunde verdrängte Braunschweig, ebenso wie Weiskens, mit in den Plan der Südlinie aufgenommen zu werden. Nach dem Vortrag fand eine Besprechung statt, als deren Ergebnis die Bildung einer Kommission ausstand, welche sich die Förderung einer Kanalverbindung der Saale von Wersburg bis zur Unterrandung zum Ziele gesetzt hat.

— Wofür sind Postbestellgebühren zu zahlen? Da beim Publikum Unklarheiten darüber bestehen, in welchem Umfang Postbestellgebühren zu zahlen sind, wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Erhöhung der Postgebühren am 1. Oktober 1919 die Erhebung von Postbestellgebühren bei Paketen, Wertbriefen, Postanweisungen und Zahlungsaufweisungen in Wegfall gekommen ist. Nur noch für Entsendungen, wenn das Postgelt vom Absender nicht vorausbezahlt ist, und für das Abtragen von Zeitungen werden von den Empfängern noch Postgelt erhoben.

— Was soll der Sange werden? Was wird aus dem Mädchen? Die jungen Leute, die jetzt vor der Wahl ihres Lebenslaufes stehen, sind in der letzten Kriegszeit herangezogen und deren Ehrwürde hatten in ihrem Denken. Auch das letzte Jahr hat noch viel Absonderliches, das sich von der Friedenszeit gewaltig unterscheidet. Nun muß in einen festen Lebensweg eingeleitet werden, und da gilt für Eltern wie für Kinder: das Geld fällt nicht wie Schnee vom Himmel in einen aufgestreckten Hut. Für jeden kommen Jahre, in welchen er auf sich selbst angewiesen ist. Darum tüchtig lernen und sich seiner Arbeit schämen. Das gilt für Jungen und Mädchen.

— Ertrag der Kirchenglocken. Im Laufe des Monats Dezember haben zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, den Vertretungen der Kirchengemeinden und den Kultusministern der Länder Verhandlungen über die Frage des Ertrages der Kirchenglocken stattgefunden. Sie haben zur Bildung eines Arbeitsausschusses geführt, der das gesamte Material durchsucht und die Schaffung einer Organisation aller kirchlichen Kreise vorbereiten soll. Diefem Ausschusse soll die Aufgabe zufallen, den Gemeinden die Neubeschaffung von Glocken in wirtschaftlicher Weise zu vermitteln. Wichtigkeit ist beabsichtigt, ihm die Regelung der Frage des Ertrages von Orgelsteinen zuzumelden.

— Fortschritte der drahtlosen Telephonie in Deutschland. Das Reichspostministerium hat gemein-

schaftlich mit der Firma C. Lorenz A. O. auf einer Versuchsstrecke Berlin-Konstanz Versuche mit drahtloser Telephonie angestellt, die ein zufriedenstellendes Ergebnis hatten. Eine sofortige Einführung der drahtlosen Telephonie für die Allgemeinheit ist jedoch gegenwärtig noch nicht angedacht, da noch technische Einzelheiten durchzuführen sind, die den Gange erst für eine allgemeine praktische Verwendung brauchbar zu machen ist. Das gilt aber auch für die hier auftauchenden Nachrichten des Auslands über ähnliche funktionelle Fortschritte, z. B. für den letztgedingten in einzelnen deutschen Zeitungen wieder mitgeteilten angeblichen drahtlosen Fernsprechverkehr Island-Amerika. Derartige ausländische Nachrichten ergeben schon seit mehreren Jahren durch die Presse und erscheinen — zur Klärung des ausländischen Funkunternehmens — von Zeit zu Zeit wieder. So hielt es auch schon mehrfach in den letzten Jahren, die englische Marconi-Gesellschaft habe einen drahtlosen telephonischen Verkehr eingerichtet, z. B. von und nach Schanghai und dergl. Wie durch zuverlässige, ungenügend am Auslande gefundene Zeugen und Nachrichten festgestellt ist, hat es sich dabei immer auch nur um gewisse Voraussetzungen gehandelt, aus denen auch im Auslande ein allgemeiner Verkehr noch nicht entwickelt worden ist. Jedemfalls hat kein anderes Land gegenüber Deutschland auf funktionellensähnliche irgendwelche Vorleistungen im Gegenteil ist Deutschland in verschiedenen Beziehungen voran.

— Sturmgebühren. Der sturmartige Sturm am Sonntag hat die uralte große Linde vor dem Kloster Dondorf umgeworfen und den Förderturm auf Grube „Zuericht“ bei Borleben umgeworfen.

Rofleben. Das Hochwasser der Unstrut, das schon am Montagabend eintrat, zeigte seitdem folgende Pegelstände:

Sonntag, 11. Jan.	1,80 am Brückenpogel
Montag, 12. Jan.	2,24 Wuchs 44 Zentimeter
Dienstag, 13. Jan.	2,50 „ 30
Mittwoch, 14. Jan.	2,64 „ 14
Donnerstag, 15. Jan.	2,80 „ 16
Freitag, 16. Jan.	2,92 „ 12

Schon am Dienstag wurden die Ufer überflutet; seit Mittwoch sind die Zugänge zur Schleufe und zum Wehr und bald wurden auch alle hiesigen Gärten, Wiesen und Acker im Untergange überflutet. Heute, bei 2,92 Pegelstand, steigt nur noch 2 Meter bis zum Rande der Unstrutdämme, und ebenso fast gefüllt ist der Flutkanal, in dem drei 2,80 Pegelstand nur noch 20 Zentimeter bis zum Rande der Dämme fehlen. Es wird kaum ausbleiben, daß die Ausflugsstellen nach den Kiesgruben geöffnet werden müssen. Das Unterirdie von der Straße Rofleben-Wiehe bis Dornleben ist bereits völlig von Druck- und Stauwasser überflutet, und hier gilt das Dichterwort: „Das Westental begrub ein See.“

— Sangerhausen, 19. Januar. Durch ausströmendes Gas aus der Wanne erlitten die Nachfahren des 1 wohnenden Frau Hecker und ihr Sohn eine schwere Gasvergiftung. Der im 25. Lebensjahre lebende Sohn Wally Hecker ist an der Vergiftung gestorben, während die Mutter schwer krank darniederliegt.

Sangerhausen, 10. Jan. Am Donnerstag gegen 4 Uhr frühmorgens wurden am westlichen Ende des hiesigen Bahnhofes durch Eisenbahnbeamte der Oberingenieur H. Scholz aus Wreslau unmittelbar von der Lokomotive eines ausfahrenden Güterzuges von den Schienen gerissen. Vorangehende Papiere lassen auf einen Selbstmordverdacht schließen. Er wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Am 17. Januar: Jemlich trüb, milder, starker Wind, zeitweise Regen. Am 18. Wolkig, bis trüb, zeitweise anfeuchtend, gelinde, windig, Niederschlag. Am 19. Zunächst jemlich trüb, meist trocken, Nachfröht, Zug. Zurück.

Sitzung des Schöffengerichts Nebra

am 15. Januar 1920.

Verhandlungsort: Herr Amtsgerichtsdirektor Schöffner: Herr Schöffler Adolf und Fischereimeister Schönding; Protokollführer: Herr Amtsgerichtsschreiber Fiedner; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Wahrenholz, sämtlich in Nebra.

Sechs Angeklagte aus Leipzig, der Jurist Hermann Fiedler, Richter Walter Fiedler, Arbeiter Walter Fiedler, die geborenen Elisabeth Fiedler, der Schlosser Max Neubauer und der Jurist Erich Wolf haben sich auf einer Sommerfahrt nach Garsdorf des Diebstahls und der Sachbeschädigung schuldig gemacht, indem sie dem Landwirt Schilde etwa 5 Zentner Kartoffeln nebst einem fernhergekauften vollständig abgabten. Das Gericht erkannte für die ersten 5 Angeklagten je 3 Wochen Gefängnis. Erich Wolf, ein Jugendlicher, kam mit einem Beweis davon. Die Angeklagten waren von mehreren zur Hauptverhandlung wegen zu großer Entfernung und schlechter Wohnverbindung entbunden; es wurde ohne ihre Anwesenheit verhandelt. 5 Angeklagte sind mehrfach vorbestraft.

— Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Anerbot des Herrn Hh. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Blutige Vorgänge vor dem Reichstage.

Kampf zwischen Sicherheitswehr und Demonfranten. — Mehr als 30 Tote und 40 Verwundete.

Nach dem Beginn der Sitzung der Nationalversammlung verlor die Menge das Gedulde zu fähren. Amlich wird wieder folgende Gemeld:

Berlin, 13. Januar. Gegen 1/4 Uhr verfuhr die vor dem Reichstagsgebäude befindliche Menge in das Gebäude einströmend. Die Sicherheitswehr schickte darauf das Seitengewehr auf und verfuhr die Menge zu zerstreuen. Da dies aber nicht gelang, machte sie von der Waffe Gebrauch. Es entstand eine heftige Schießerei vor dem Eingang an der Einmündung. Auf dem dort vor dem Reichstagsgebäude befindlichen Hofplatz liegt eine große Zahl von Toten und Verwundeten.

Aber die sonstigen Vorgänge und die anschließende, bald wieder unterbrochene Sitzung wird uns berichtet:

Gemäß der Worte der Unabhängigen kam es anlässlich der Wiedereröffnung der Nationalversammlung zu einem teilweisen Generalkrieg in Berlin, dem die Reichstagsgebäude allerdings keine Folge leisteten. Das Ziel der Demonfranten war das Reichstagsgebäude und die Absicht, einen unerbittlichen Druck auf die geltende Körperschaft auszuüben, die zuerst das Verbot der Versammlung in der Sitzung herab, Kaufende und über Kaufende umlagerten das Reichstagsgebäude. Der Ruf war namentlich die Absicht, den Hofplatz umgehört gewesen und war von Seiten der Reichstagsgebäude nicht gehindert worden. Man hatte die Menge nicht an das Gebäude herangeführt und man hatte nur dafür Sorge getragen, daß die Eingänge freibleiben. Die Überwachung der Eingänge wurde sehr streng gehandhabt. Im Innern des Gebäudes waren Hunderte von Sicherheitswehren und eine ganze Anzahl Maschinengewehre untergebracht. Einige Kraftwagen, auf denen die Mitglieder der Sicherheitswehr waren, hielten vor einigen Eingängen des Gebäudes. Am Beginn der Sitzung waren vor den ausgehenden Umkleisen, die drinnen vor dem Gebäude zu beaufsichtigen waren, nichts zu merken. Die Reichstagsgebäude waren verhältnismäßig schwach besetzt. Augenblicklich eine Folge der strengen Kontrolle.

Nach 1/4 Uhr eröffnete Präsident Behrensdach die Sitzung. Nach einigen gedächtnisreichen Mitteilungen erhielt das Wort der Abg. Geyer (links) zur Geschäftsordnung. Der Redner legte nachdrücklich Vermahnung ein, das im Gebäude Sicherheitswehren und Maschinengewehre untergebracht seien. Er forderte, daß würde alle demotralischen Aufstellungen Sohn und Hebe im schärften Widerspruch zu der Würde des Reichstages sein. Der Präsident fragte, ob diese Verordnungen im Zusammenhang mit dem Reichstagsgebäude die sofortige Zurückziehung der Soldaten und Maschinengewehre.

Da diese Anstalten vollkommen überflüssig seien. Der Präsident erwiderte, daß er als erstes die Sache in die Hand genommen sei der Bureauverwalter Mitteilung gemacht habe von der Maßnahme, die von der Regierung zum Schutze der Nationalversammlung für erforderlich gehalten wurden. Darauf ließ er die Reichstagsgebäude unter Zustimmung zu der Unterbringung der Sicherheitswehr und der Maschinengewehre geben. Der Abg. Geyer (links) erwiderte, daß er als nächstes die Sache in die Hand genommen werden würden. Der Präsident betrug sich darauf, daß die Regierung diese Maßnahme für notwendig hielt, und als der Abg. Geyer fragte: „Wegen wem sollen die Maschinengewehre gebraucht werden?“ Der Präsident erwiderte, daß es bei den getriebenen Maßnahmen bleibe, und damit war diese Angelegenheit erledigt. Es wurde dann in den einzigen Beschlusse der Tagesordnung, die zweite Sitzung des Reichstages eingeleitet.

Tote und Verwundete, furchbare Umulte.

Das Wort erhielt der Reichstagsverwalter, der Abg. Schneiders (links). Er sprach über die Verhältnisse der Reichstagsgebäude. Währenddessen verdrängte sich im Laufe die Nacht, daß drinnen, und zwar vor Portal I, Schüsse gefallen seien, und daß es Tote und Verwundete gegeben habe. Zugleich setzte der Abg. Schneiders seinen Bericht:

fort. Wühlich fiel ihm die Abg. Frau Juch (links) mit gelender Stimme ins Wort: „Es sollte sich ändern. Einige andere Mitglieder der fraktion der Unabhängigen bereiteten sich mit Frau Juch, um den Redner zu unterbrechen. Gleichzeitig erschollen von der Zuschauertribüne und bald darauf auch von der Reichstagsgebäude zwei „Woi, dranhin schießen sie!“ usw. Es entstand ein furchbarer Lärm.

Die Abgeordneten riefen sich gegenseitig Bemerkungen zu. Mit großer anderer Parteien bezogen sich zu den Unabgängigen und redeten auf sie ein. Den Zeitungen wurde von unten heraus geschrien, daß die Ruhe zu halten hätten und der Präsident bemühte sich, die Stühle schwingen, dem Redner Gelegenheit zu schaffen, seinen Bericht fortzusetzen. Alles war aber umsonst.

Der Präsident trennte seine Stimme nach Kräften an, ermahnte aber nicht, sich geltend zu machen. Von den Zeitungen herab wurde mehr gerufen: „Woi, herüber!“ usw.

Unterbrechung der Sitzung.

Andere Reichstagsmitglieder bemühten sich, die Redner zum Schweigen zu bringen oder aus dem Saale weiten zu lassen. Aber auch das war umsonst. Es wurden die ersten Bemerkungen gemacht, und schließlich wurde der Ruf ertönt, daß der Präsident seinen Platz und den Saal verlasse. Damit war die Sitzung unterbrochen. In einzelnen Gruppen blieben die Abgeordneten im Saale und erörterten die Verhandlung.

Nach Verlauf von ungefähr einer Viertelstunde erschien Präsident Behrensdach wieder und eröffnete die Sitzung von neuem. Vorher gab er folgende Bemerkungen:

„Nachdem ich die Vermählung, namentlich nach dem Tode und dem Auslande ein gutes Beispiel zu geben, dadurch, daß nun in Folge weiter verhandelt werden könne.“

Der Abg. Geyer (links) erhielt darauf das Wort zur Geschäftsordnung und beantragte, die Sitzung aufzuschieben bis zum nächsten Morgen, in die neue Sitzung vertagt werden sei, und die einträglich Verhandlung ummöglich mache. Der Abg. Geyer (links) unterließ dieses Verlangen. Geschäftsordnung als ein derartiger Antrag auf Vertagung von 10 Minuten unterließ werden. Als der Präsident dies mitteilte, erhoben sich zur die Unabhängigen. Darob sprach bei den Unabhängigen abermals ein furchbarer Lärm.

Die heftige Stimme der Frau Juch überhörte die anderen Stimmen, aber Fraktionsglieder. Gleichzeitig kamen von mehreren Seiten der Reichstagsgebäude, die sich namentlich zu dem Hofplatz einströmten, hatten, um die unabhängigen Mitglieder der Nationalversammlung zu unterbrechen, wiederum an, laut zu schreien: „Woi“, „Woi“, und verließen die Tribüne. Die Reichstagsgebäude, die den Hofplatz der Unabhängigen nicht unterließen, auszuweichen. Der Abg. Geyer ging darauf zu dem Präsidenten und ermahnte ihn in ruhiger Unterbrechung, doch dem Verlangen, die Sitzung aufzuschieben zu entsprechen. Diese Ausrede wurde aber bald als überflüssig durch den Ruf, den die fraktion der Unabhängigen weiter veranlaßte. Der Präsident rief besonders drei der Räumlinge, die Abg. Juch, Geyer und Geyer, um wieder auf die Tribüne zu kommen und die nicht fruchtete, unterlagte der Präsident den drei Abgeordneten den Hofplatz zu der nächsten Sitzung. Zugleich ging der Hofplatz immer weiter, solange die Hofplätze auf diese Weise die Hofplätze einströmten. Es trat die vorläufige Vertagung der Sitzung ein.

Nach der erneuten Wiedereröffnung der Sitzung, an der auch die vorher ausgeschlossenen Abgeordneten teilnehmen, erklärte der Präsident, daß die in der Sitzung festgestellten worden sei, daß auch im Reichstagsgebäude die Reichstagsgebäude nicht fortgesetzt werden könnten. Nachdem die Nationalversammlung den Hofplatz und deren Angehörigen das stille Behalten und Mithilfe ausgesprochen hatte, vertagte sich das Haus.

Die Opfer der Demonstration.

Nach einem amtlichen Bericht sind infolge der Ausschreitungen gegen die Nationalversammlung auf Seiten der Reichstagsgebäude zwei Tote und vier Verwundete zu beklagen. Auf Seiten der Angreifer wurden bisher dreißig Tote und vierzig Verwundete gemeldet.

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Bekehrungsliste.

Die Nationalversammlung ist am 13. Januar wieder in Berlin zusammengetreten.

Bei dem Zusammenfassen vor dem Reichstag wurden mehr als 30 Personen getötet und mehr als 40 verwundet.

Aber das Reich wurde der Ausnahmeverordnung verhängt.

In Nordböhmen ernannte die Entente überall dänische Landstände.

Das Oberamt in Walsingham leitete den Beschluß der deutschen Warte für den Monat Januar auf 200000000 ab.

Verhängung des Ausnahmezustandes.

Der Reichspräsident hat im Übereinkommen mit den Landesregierungen über das Reich, mit Ausnahme von Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg, den Ausnahmezustand verhängt. Für Berlin und die Stadt Brandenburg hat der Reichspräsident Besondere Maßnahmen für die Ausführung der vollständigen Gewalt übernommen, ohne Übertragung an einen besonderen Militärbehörden.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Interalliierte Rhinlandkommission hat grundsätzlich die Anwendung der deutschen Verfassung über die Einführung nationaler Beschlüsse in der besetzten Gebiete genehmigt. Sie hat ferner entschieden, daß die deutschen Vorschriften über die Einführung von Brotgetreide, Weizen, Hafer und Getreidearten darauf sofort angewendet werden können. Die Kontrolle der Karstofflieferung ist bekanntlich bereits vor längerer Zeit genehmigt worden.

Der dritte Ferntransport nach Japan. Der dritte Transport deutscher Kriegsgefangener nach Japan am 5. Januar auf dem Dampfer „Sinaloa Maru“ verlassen. An Bord befanden sich 22 Offiziere, 20 Bortepreuzeroffiziere und 908 Unteroffiziere und Mannschaften, zusammen 936 Mann, wovon der größte Teil aus dem Lager Surume, die übrigen aus dem Lager Nagasaki kommen. Der Transport der Kriegsgefangenen nach Japan ist nach in Schanghai, Singapur, Sabang und Port Said anzufragen.

Frankreich.

Erklärung des Völkerbundes. Die Pariser Wähler haben, daß die erste Zusammenkunft des Völkerbundes auf Freitag, den 16. Januar, 10 Uhr 30 Minuten folgezeit in Genéve. Die Sitzung wird eine kurze Rede gehalten. Curzon vertritt Großbritannien, Martini Italien, Serrano Valenzuela die Vereinigten Staaten, die dem Völkerbunde beigetreten sind. Die Sitzung des Völkerbundes wird am 16. Januar in Genéve aufgeführt, einberufen kann.

Habsburgs Verrat.

Eine Erklärung des Grafen Czernin. Der frühere österreichische Außenminister Graf Czernin veröffentlicht eine Erklärung über die Situation. Die wichtigsten Stellen sind folgende: Die Intervention des Völkern ist heute die Unterbindung eines allgemeinen Friedens für unsere gesamte Weltgruppe bedeutet. Auf Verlangen des Reiches habe er im Jahre 1917 dem Völkern Stützpunkt als Stützpunkt für die Verhandlungen auf den Weg gegeben, daß eine einseitige Gebietsabtretung Österreich-Ungarns ausgeschlossen sei. Es sollte festgestellt werden, welche Garantien dafür geboten würden, daß die Unterbrechung der Monarchie bestehen bliebe. Eine definitive Antwort sollte erst gegeben werden, wenn Österreich sich mit seinen Bundesgenossen befragen hätte. Von dem Völkern, einen Separatfrieden abzuschließen, sehe in dieser Hinsicht nichts. Die österreichisch-ungarische Regierung habe niemals die Absicht gehabt, Deutschland zu verlassen, sondern nur die Absicht, mit größerer Unabhängigkeit für einen allgemeinen Frieden zu wirken. Ein Friedensangebot der österreichischen Regierung sei niemals gemacht worden, niemals eingegangen. Auch ein Friedensangebot Czernins sei niemals vollständig unbekannt. Die jetzt veröffentlichten Briefe seien alle ohne Wissen der verantwortlichen Regierung abgehandelt worden.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

21) (Wachstum verstanden)

„Hören Sie sich, ich Bitte Sie. Afielotte, ich will nicht schuld sein, daß Sie ungemut in diese Ehe gehen. Hören Sie mich an. Wolf und ich, wir lieben uns seit langem. Wir waren beide arm und konnten uns nicht aneignen. Da beschloßen wir, uns zu trennen. Ich heiratete Hedwig, und Wolf beschloß, um Sie zu werden. Wir wollten uns verzeihen, aber unsere Liebe war stärker und besiegte alle Bedenken. Was sag es Wolf nach. Deshalb bestimmte ich meinen Mann, Gertrude zu lassen. Wolf und ich beschloßen, Ihnen unsere Liebe zu verzeihen. Wir vereinbarten, weil wir die Wüstungen gemut zu teilen. Ihnen glaubhaft zu machen, daß eine meiner Frauen Wolfs erste Liebe gewesen sei. Wolf hatte Ihnen ja in einem unbewachten Moment erzählt, daß er schon eine andere geliebt hatte. Er beschwor mich oft bei unseren heimlichen Zusammenkünften, vorläufig zu sein, denn er fürchtete, Sie würden von der Verbindung zurücktreten, wenn Sie erfuhr, daß ich Afielotte ich liebe ihn so sehr — er war arm und hätte die Wüstungen. So schämte ich und betrog Sie, trotz meiner Gewissensbisse. Afielotte, können Sie mir verzeihen?“

Die junge Frau hatte in diesem Augenblicke geschwiegen. Sie war so müde, sie würde im Schlaf um sich den Boden unter den Füßen forttragen. Entsetzt lauschte sie der intriganten Ausenrederei. So klar war das alles, so furchtbar klar und einfach. Was es denn nur auf, seinen Wolf hatte sie in kalter, heuchlerischer Art betrogen, um Herr auf Schönburg werden zu können; betrogen mit seiner Frau, die sich höchstpersönlich ihre Brautjungfer genannt hatte. Was war ihr Verstand damals doch nicht gründen gemein, sie hatte sich nur durch so laute eingeleitete Komödie täuschen lassen, durch seine besessene Fäulnis. Oh die Schmach, wo konnte sie sich bergen, um diesen Schlag zu vermeiden! Sie sah wahr aus sich und dann in Stübchens dämonisches Gesicht.

„Um Herr auf Schönburg zu werden, ist er mein Gatte geworden“, stieß sie immerwährend fessend hervor.

„Sie alle nicht.“ „Ja, Afielotte. Wir Frauen sind arme Geschöpfe. Sind wir ohne Verdien, verläßt man uns, sind wir reich, heiratet man unter Heil und Segen mit uns als überflüssige Gattin. Afielotte — ich konnte Sie nicht länger betrügen, so lange ich schwieg ich um feineitwillen. Jetzt hat er sein Ziel erreicht, um bindest mich nichts mehr, Ihnen die Wahrheit zu entdecken.“

Afielotte kam langsam zu sich und richtete sich fessend gerade auf. Nur ein Gottesglocken Klängen, mit nicht merken lassen, wie entsetzt sie dieser Schlang erstochen hatte. Es fiel ihr gar nicht ein, an Stübchens Worten zu zweifeln. So förmlich war alles, was sie sagte. Ihre Abnung damals war eine Warnung gewesen, und sie hatte sich in der verheirateten Afielotte dieser Warnung verschlossen. Ein Gesicht, ein Gemüth, ein Verstand lag in ihr an, als sie daran dachte, wie sie sich Wolf so rühelos zu eigen gegeben hatte. Sollte er nicht geäußert, die Hand nach ihr auszustrecken? Ach — es war ja alles nur Lug und Trug gewesen, um sie zu täuschen. Was es denn mir möglich, daß ein Mensch unter der Maske der Ehrlichkeit so schändlich werden konnte! Die Erkenntnis seiner Niedertrügheit ließ die perlende Fassung wieder. Sie erhob sich und streifte sich Stübchens Hand von ihrem Arm ab.

„Schäme Frau — ich verman Ihnen jetzt nicht zu hassen, was ich Ihre Erklärung denke, auf meinen Namen darf verfallen Sie nicht.“

„Afielotte — gehen Sie nicht so kalt von mir, Sie tun mir leid.“

„Bitte, behalten Sie Ihr Mitleid für sich, ich bedarf dessen nicht. Sie gelassen, daß ich mich zurückziehe, ich habe Kopfschmerz.“

Sie nicht den Kopf und resulte aus dem Zimmer gehen. Stübche hielt sie noch einmal auf. „Was wollen Sie tun?“

„Fürchten Sie nichts! Wir werden beide nicht die Geheimnisse begeben, einen Ernst, hervorzuheben, in Zukunft wollen wir uns aber tunlichst meiden.“

Stübche hatte ihr mit glühenden Augen nachgesehen. Ein triumphierendes Lächeln verzerrte ihr Gesicht.

„Du wirst einen süßen Empfang haben bei deiner Gattin, Wolf Gertrude, und dich nach meinem heißen Verlangen sehen. Meine Worte haben ihre Bildung geformt, sie waren wohlbedacht. Ihr Stolz wird dir die Demütigung nicht vergehen, daß du sie nur des Geldes wegen um Liebe nahmst.“

Afielotte mußte nicht, wie lange sie in ihrem Zimmer in dumpfer Verzweiflung auf dem Boden gelegen hatte. Sie hatte nur einen Gedanken gehabt — allein sein dürfen, um dem Schrecklichen, Unfassbaren ins Auge zu sehen und um Fassung zu finden. Nun richtete sie sich auf, sie sah, sie lernte, schmerzhaften Augen um sich und suchte sich klar zu halten über das, was ihr so um Herz lag.

„Wie sollte Sie Wolf gegenüber treten?“

In dieser schreckensvollen Stunde reifte Afielotte um Liebe. Das Leid wirkte Wunder im Menschenherzen, aber nicht ohne, legenswürdig, sondern grauenvoll, vernichtend. Sie war mit einem Schlage eine andere geworden. Einmal Schändliche, Herrliches war in ihr gelodert, das Vertrauen an den Menschen. Dafür war etwas in ihr angewacht, was den Augen einen kalten, harten Glanz verlieh und dem Gesicht einen leidvollen, heben Ausdruck gab. Wolf suchte sie in angewohnter Zeit nach Entschuldigungen für Wolf, denn ihre Liebe war nicht unter all diesen Schmerzen nicht gelodert, aber sie kam darüber nicht hinweg, daß er sie so unglücklich betrogen hatte. Und sie schämte sich, schämte sich hinsichtlich ihrer Verwüstung, daß sie ihn ihre Liebe so offen gezeigt hatte und daß sie diese Liebe nicht aus dem Herzen reißen konnte. Ihr Stolz fiel taubens Qualen, aber er gab ihr auch die Kraft, sich aufzurufen und eine schmerzliche Antwort auf dieses Verbrechen zu geben, daß es nicht mit kaltem Wasser und ordnete Gemüthsstimmung ihren Antrag. Sie wollte ja wieder unter Menschen gehen, wenn sie sich auch am liebsten vor aller Welt verheiß hätte. Gerade wollte sie ihr Zimmer verlassen, als Wolf bei ihr eintrat. (Fortsetzung folgt)

Der unmögliche Frieden.

Verstündene Greuelgeschichten.

Wie aus Paris gemeldet wird, herrscht bei allen Entscheidungsträgern die Überzeugung, daß mit offiziellem Friedensschluß die Ruhe keineswegs eingetroffen sei. Die Vertragsbestimmungen hätten fürstlich, denn auch der Rote eine, daß sie nur der Bräutigam neuer Bestimmungen und Bedürfnisse und fortwährenden Erörterungen sein werden, die das normale Leben und die ruhige Arbeit der Nationen behörden. Die Überzeugung hiervon werde auch das deutsche Volk nicht zur Ruhe kommen lassen und es immer wieder gefühllos aufstacheln. Der nur zermüdet auf Papier geschriebene Frieden sei kein Frieden der Herzen. Der Vertreter des „Lemps“ warnt föhlich die Deutschen vor dem Schicksal von Paris, wo keine gute Luft für die Deutschen wehe. Das heißt aber, daß die Deutschen die erfindene Greuelgeschichte haben folgen abgelehnt worden sei. In der „Humanität“ habe nämlich ein französischer Journalist offen gestanden, daß die meisten Greuelgeschichten frei von ihm erfunden sind, in Wägen an alle großen Blätter verschickt wurden, um so die Welt gegen Deutschland aufzuheizen. Es sei aber an allem kein wahres Wort gewesen.

Die Bestimmungen gemacht werden.

Die Internationale Kommission in Rosenhagen hat in Nordholländisch für die einzelnen Artikel bereits Beschränkungen und zwar als der dänisch eingetragene ernannt. Diese haben ihren Dienst sofort angetreten. Außerdem hat sie sogenannte Kontrollkommissionen gebildet, deren Vorsitz der Landrat führt. Diese Kommissionen haben die Bestimmungen vorzubereiten in den einzelnen Kreisen vorzubereiten. Ihnen gehören sowohl Deutsche als auch Dänen aus der einheimischen Bevölkerung an. Ein kleiner englischer Kreuzer ist in Flensburg eingetroffen. Der Kommandant kündigt die Ankunft der Besatzungstruppen für Ende der Woche an. Ingesamt werden 1500 Franzosen und etwa 1200 Engländer ernannt. Die französischen Truppen (Alpenjäger) kommen zum Teil auf dem Kreuzer „Marechal“ der gegenwärtig in Rosenhagen liegt, zum Teil mit der Bahn von Köln an. Die englischen Truppen kommen direkt von England.

Kurzfassung der Entente an die Rheinländer.

Die internationalisierte Rheinland-Kommission erhält einen Auftrag, worin sie mit dem Tage des Friedensschlusses die oberste Leitung der alliierten Streitkräfte in den besetzten Gebieten übernimmt. In dem Artikel heißt es, die alliierte Kommission werde gemäß den Bestrebungen der alliierten Regierungen besteht sein, der rheinischen Bevölkerung die besten der Befehle so leicht wie möglich zu machen unter der Voraussetzung, daß es der deutschen Regierung ernst ist, den Rufen, die ein Opfer des Krieges geworden seien, die ihnen zutreffenden Entschädigungen zu leisten. Der rheinischen Bevölkerung wird die genaue Ausführung der ausgemittelten freibleibenden Grundzüge des Befehlenszustandes zugestanden. Unverzüglich muß Sorge getragen werden, daß die Sicherheit der Truppen in keiner Weise gefährdet werde. Die Kommission habe auf das gemeinsame Wohlwollen der deutschen Beamten und Behörden, um im vollen Einklang mit ihnen der Bevölkerung der besetzten Gebiete Ordnung, Arbeit und Freiheit zu gewähren bei ungeschänder Ausübung ihrer öffentlichen und privaten Rechte und legitimen Bestrebungen. Die Kommission hoffe, daß das Zusammenleben der alliierten Truppen und der rheinischen Bevölkerung keinen Anlaß zu Meinungen gebe, sondern vielmehr den Willen ein Mitzug sein werde, sich nach voreinander zu bemühen, die Arbeit, der Ordnung und des Friedens geht, einem besseren Gestalt entgegenzutreten.

Drohende Unruhen in Leipzig.

Einrückung der Reichswehr.

In Leipzig sind plötzlich starke Reichswehrtruppen mit Artillerie eingetroffen und haben die Stadt besetzt. Durch das Reichswehrtruppen-Eintreten wurde alarmiert. Gemühten öffentlichen Gebäude, auch Banken und größere Geschäfte wurden militärisch besetzt. Am Hauptbahnhof und an anderen Plätzen sind Marschbewehrungen in Stellung gebracht. Durch die Straßen der Stadt ziehen starke Patrouillen. Die Universität ist geschlossen. Der Militärbefehlshaber für ganz Sachsen hat einen Auftrag an die Bevölkerung erlassen, sich ruhig zu verhalten. Die Demonstrationen werden sofort für verboten erklärt. Die Rufe

Zu Zweien einsam.

Roman von E. Courtis-Maier.

22] (Nachdruck verboten.)
„Niedrig, ich laufe im ganzen Hause herum, um dich zu finden. Was treibst du hier oben allein, weißt du nicht, daß du mich nie mehr verlassen sollst!“
„Er wollte sie in seine Arme ziehen. Sie wehrte ihn ruhig, aber entsetzt ab.“
„Lach dich,“ sagte sie mit harter Stimme, „du bist ja nun am Ziel und brauchst nicht mehr zu handeln.“
„Er sah sie erdröhen an.“
„Niedrig, — wach ein Ton! Was ist dir, wie sonderbar steht du an? Willst du nicht wohl?“
„Sie lachte höflich auf. Der ganze Klang fuhr ihm wie ein Pfeiler in die Ohren. — Warum lachst du nicht? Weil du dir immer noch so große Mühe gibst, mit Komödie vorzutreiben.“
„Er zog die Stirn zusammen. — „Ich verstehe dich nicht! Was willst du damit sagen?“
„Was es nun an der Zeit ist für dich, die Wäsche abzulegen. Frau von Römer war christlich als du, sie hat mir erwidert, wie ich hütungslos worden bin. Ich weiß alles.“
„Er war zusammengezuckt, und sein Gesicht rötete sich.“
„Niedrig, — das war infam von ihr. Sie ist mir zuvorgekommen, mein Wort darauf, du solltest in Kürze alles erfahren. Versetze mir, daß ich aus Sorge um dich bisher schweig. Ich möchte dich nicht beunruhigen, so lange du nicht mit mir wachst.“
„Sie schüttelte sich wie im Fieber. Er gab sich nicht einmal die Mühe, zu leugnen oder Aufschüchtlig zu machen. Wenn in ihrem Herzen bisher heimlich noch eine schwache Hoffnung gelebt hatte, er könnte etwas vorbringen, was ihn entlastete, so war diese jetzt auch dahin.“
„Ja“, sagte sie mit harter Stimme, „das glaube ich dir, daß du es nun nicht mehr für nötig hältst, mich zu betrügen. Ich bin ja nun an dich gebunden und kann nicht mehr zurück.“

ist bisher nirgends gebildet worden. Die von den Unabhängigen und Kommunisten in Leipzig und Umgebung gehaltenen Versammlungen sind ohne Zwischenfall verlaufen. Die Arbeiter bekennen, das einzige Mittel, ein revolutionäres Betriebskollektiv zu erkämpfen, sei die Arbeitsverweigerung. Es wurde aber vor jeder Teilnahme gewarnt. Man müsse zunächst warten, was die Abgeordneten der Partei in der Nationalversammlung erzielen würden, und erst wenn sie zur Aktion geäußert wären und in ganz Leipzig die Massen aufständen, solle man sich auch in Leipzig dem großen Schlag anschließen.

Handel und Verkehr.

Einschneidende Beschränkungen des Postverkehrs des Post. Der Postdienst der Post wird ab dem 8. und 1 Uhr eine, höchstens 1 1/2 Stunde offengehalten. Diese Zeit darf aber nicht in mehrere getrennte Abschnitte zerlegt werden. Es werden nur noch dringende Briefe und nur noch telegraphische Botschaften und Telegraphen angenommen. Briefe können am Sonntag überhaupt nicht mehr aufgegeben werden. Die Kassenleistungen werden auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt. Am 2. Weihnachts-, Oster- und Pfingstfesttag ruht die Dienstleistung. Wo der Schalterdienst in die Morgenstunden fällt, soll möglichst zeitig Gelegenheit zur Auslieferung von Telegrammen gegeben werden. Bei Postämtern 2. und 3. Klasse sowie bei Postagenturen kann die Nachmittagsdienstleistung im Telegraphenbetrieb aufgehoben werden. Der Fernpostbetrieb kann nachmittags beschränkt oder aufgehoben werden.

Der Postverkehr mit den abgetretenen Gebieten. Im Postverkehr mit den abgetretenen Teilen Deutschlands sind vorerst nur persönliche und eingeschlossene Briefsendungen zu Auslandsendungen zugelassen. Nach dem Freitagsdienst in Danzig und dem Voreinstieg wird der Postverkehr unter den bisherigen Bedingungen aufrechterhalten; jedoch sind Warenleistungen (insbesondere Sammelbestände beizulassen). Nach den letzten Eumen und Wahlen sind Postanstellungen, Postämter und Poststellen nicht mehr aufgehoben, die bisherigen Sendungen gelten die Gebührensätze und Bedingungen des Reichspostvereins. Der Postverkehr mit dem Seargebiet bleibt vorläufig unverändert, der Verkehr mit den Südsibirischen Ländern findet wie mit der Tschechoslowakei statt.

Die Postbeschränkungen sind außerdem für Konten des Postfachdienstes in Danzig nicht mehr zulässig. Mit diesem Postfachdienst wird ein Überweisungsverkehr dergestalt eingerichtet, daß ein Postfachkonto in Deutschland an einem Tage höchstens 1000 Mark und im Monat höchstens 3000 Mark auf Konten des Postfachdienstes in Danzig überweisen darf. Beiträge zum Postfach (Zahlungsbewehrungen) an Beschränkungen an Empfänger im Reichsland Danzig, in Polen im Reichsgebiet, im Südsibirischen Ländern und im Gebiet Eupen-Malmédy werden durch die deutschen Postfachämter nicht mehr ausgeführt.

Von Nah und fern.

Vermählung des Fürsten Adolf zu Schaumburg- Lippe. In Berlin fand die Vermählung des Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe, der im November 1918 dem Thron entsetzt hat, mit Elisabeth, geb. Wladoff, der geschiedenen zweiten Gemahlin des Prinzen Oberon zu Bentheim und Steinfurt, statt.

Die Hochzeit. Das neue Hochzeitspaar hat sich in Berlin am 1. Dezember 1918 im Hotel de Ville verheiratet. Die Hochzeit wurde von beiden Seiten vergrößert. Die Rheinfahrt ist eingestellt worden. Vom Oberrhein wird weiteres Steigen der Flut gemeldet. Das Hochwasser der Rhein droht, nach einer Warnung aus Albstadt, zu einer Katastrophe zu führen. Die Keller in den Landorten sind überflutet. In den niedriger gelegenen Städtchen ist der Verkehr mehr oder weniger aufrechterhalten. Das Vieh konnte teilweise nicht gerettet werden. Auch am Schwanenbach kommen neue Schwammformationen. Die telephonischen Verbindungen sind infolge des orkanartigen Sturmes größtenteils unterbrochen.

Bestrafung eines Millionenspielmachers. Der Bevollmächtigte des Landesamts für Volksernährung zu Berlin

hatte den Auftrag, alle irgendwie erzielbaren Lebensmittel aufzulauern. Er hatte unbedingte Vollmachten, und die Berliner Behörden sollten auf seine Anweisung jeden Betrag ausbezahlen. Daraus hatte ein Schmeißer, der sich Hermann Böde nannte, seinen Plan auf, als er dem Bevollmächtigten 8000 Zentner Zucker für 2800000 Mark verkaufe. Der Zucker war jedoch nicht vorhanden. Der angegebene Böde wurde, da er die Kaufsumme einbringen konnte, in Hamburg verhaftet. Man fand bei ihm Kopiere, nach denen er in Berlin nach einem gleichen Betrag mit einer Lebensmittelbeschränkung einsteigen wollte.

Die Volkshilfe in des Rheingebirges. Eine originale Hochkapazität in Berlin aufgeführt, aber bisher noch nicht verhaftet worden. In den Kurorten des Rheingebirges trat eine Frau Anna Verhobed geb. v. Baum-Bierhoff, Mittergutsbesitzerin, auf, die sich durch ihr gutes Werk für die Armen Kurorten zu verdienen wollte. Sie regte beständige Sammlungen an, „halb“ aber auch Einzelspenden. So ließ sie einem Hotelbesitzer „kontrafaktisch“ 200000 Mark, damit er sich selbständig machen könne, blieb ihm dafür aber die Rede schuldig, und bogte von ihm noch bare Summen, so daß er am 8000 Mark gefälligdiht. Dann verlobte sie sich auf Grund einer Ehebestimmung ihres Mannes mit einem Eisenbahnbeamten, der für sie 9000 Mark ausgab. Die Schmeißerlin ist schließlich als ein oft verhaftetes Straßenmädchen Anna Verhobed aus Aflia in Wofen.

Kammerrat. Wie aus Wiltbergersdorf berichtet wird, erlegte sich vor dem Königsbad der Tummel auf der Strecke Wiltbergersdorf—Wies ein Dammkühler. Zwei Säuer wurden verstorben. Die Fahrgäste mußten den Tunnel zu Fuß umgehen.

400000 Mark unterfalschen. 400000 Mark sind aus der Geldintendantur der Deutschen Legion von dem Soldaten Schwarz und Meißer gestohlen worden. Es wird vermutet, daß die Diebe Kopiere auf den Namen eines aus Stolp in Kommern gebürtigen Intendantentraktanten Willa Hermann Franz Guth oder auch gefälschte Kopiere auf, unter anderem mit den Stempeln der Geldintendantur befehligen und in bürgerlicher Kleidung im Auto umherreifen.

Stellenbahnunglück. Infolge eines Fehlers der Signalbedienungs führt die Lokomotive auf einen Güterzug auf. 9 Wagen des Güterzuges entgleisten und wurden zum Teil schwer beschädigt. Von dem Personal des Güterzuges wurden zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt.

Ungezügelter Wahnwortsprecher. Oberstaatsanwalt verhaftet in Berlin wurde dem Verhafteten großer Entschädigung verweigert. Eine Handlung fürbete Sparkastenbücher und Wertobjekte von über 55000 Mark auf. Der Verhaftete war Kandidat der demokratischen Partei für die Wahl zur preussischen Landesversammlung.

Berlin. Auf dem in der Nähe von Stelesitz gelegenen Eckhause eines Berliner Ehepaars v. B. wurden 20000 Mark, 20000 Mark und 20000 Mark in der Tasche von 2 1/2 Millionen Mark gestohlen.

München. Der bayerische Minister Auer, auf den von mehreren Monaten ein Urlaub verweigert wurde, ist demnächst demnächst, daß er die Arbeit verlassen kann. Der Verhaftete war Kandidat der demokratischen Partei für die Wahl zur preussischen Landesversammlung.

Gerichtshalle.

Berlin. Im März 1918 wurde in einem Güterzuge, der von der Westfront kam, der Leichnam eines Soldaten mitgenommen, in dem man die Leichname eines Mannes erkannte. Der Leichnam war in einem Wagon unter einer Ladung Allumium verborgen worden, als Later wurden hierdurch die fahnenfähigen Grenadiere Zimmer und Schützler verhaftet. Das Kriegsgericht hat in erster Instanz gegen beide Angeklagte auf Todesstrafe und wegen der Ausplünderung des Güterwagens auf je acht Jahre Zuchthaus erkannt. Das Obergericht konnte ebenfalls des Schönborg zu einer Verurteilung nicht zugehen. Dagegen wurde Ortmann wieder zum Tode verurteilt.

Berlin. Im Weihnachtsfest, der hier zur Verhandlung gelangt, erließ das Gericht gegen die Hauswirtschaftliche Frau Helene Lepa, die auch am zweiten Verhandlungstage nicht erschienen war, einer Hausfrau, nachdem die meisten anderen Sachverständigen erklärt hatten, daß Frau Lepa sich durch vorläufige Mittel künstlich in einen Zustand der Verbannung ungeschwächt zu verhalten lude, im letzten aber nicht framt. Die Verhandlung wurde dem auf unbestimmte Zeit vertagt.

„Du bist von Stimm. Nichte. Wie kannst du so zu mir reden? Man hat dich verurteilt, komm zu dir. Was hat dir Frau von Römer gesagt?“
„Niedrig, ich habe dich nicht gesehen. Die Wahrheit hat sie mir gesagt. Über sie ist nicht wahr, daß sie es ist, die du liebst, daß du mich abhättest in dem Wahn liebst, ihre Küsse sei jenes Mädchen gewesen, die dir unten wurde. Ist es wahr oder nicht — wenn du mir sagen kannst, daß es eine Lüge ist, dann tue es schnell, und ich will dich leugnen dafür.“
„Sein Gesicht hatte sich dunkel gerötet. „Das kann und will ich nicht leugnen, Nichte.“
„Sie sah ihn mit kummelnden, sonstigen Augen an. Der trostlose Eigenwille ihres Charakters bürmte sich auf. Ein fieberhaftes Verlangen, ihn zu kränken und zu demütigen, war es, was sie es mit ihr getan, nach dem sie die Welt.“
„Niedrig, du kannst nicht leugnen, daß du mich in erdärmlicher, niedriger Weise betrogen hast. Du bist ein Verräter, wie alle anderen auch — ich verachte dich!“
„Nimm dies Wort zurück!“ rief er drohend und preßte ihren Arm, das er schmerzte. Sie war bleich wie er, aber sie war trotz dem Kopf zurück.
„Nimm das Wort zurück!“ rief er zwischen den Zähnen hervor. „Nimm!“ sagte sie ruhig.
„Du wirst es bereuen, nimm es zurück, ehe es zu spät wird. Dies Wort trennt uns, als lägen Welken zwischen uns.“
„Das gerade will ich, ich habe nichts mehr mit dir gemein.“
„Niedrig, ich werde dich noch zurück und trat von ihr fort. Eine Weile haben sie sich zornig an, mit hohem erhobenen Kopf, dann schritt er zur Tür, um hinauszuweichen. Sie hielt ihn nicht auf, aber als er gegangen war, preßte sie die folgende Qual die Hände vor das Gesicht. Nach einer Weile folgte sie ihm, um sich an ihren Gütern zu begeben. Die Mühsal auf die Offenbarkeit verlangte ihr Recht.“

„Nimm dies Wort zurück!“ rief er drohend und preßte ihren Arm, das er schmerzte. Sie war bleich wie er, aber sie war trotz dem Kopf zurück.
„Nimm das Wort zurück!“ rief er zwischen den Zähnen hervor. „Nimm!“ sagte sie ruhig.
„Du wirst es bereuen, nimm es zurück, ehe es zu spät wird. Dies Wort trennt uns, als lägen Welken zwischen uns.“
„Das gerade will ich, ich habe nichts mehr mit dir gemein.“
„Niedrig, ich werde dich noch zurück und trat von ihr fort. Eine Weile haben sie sich zornig an, mit hohem erhobenen Kopf, dann schritt er zur Tür, um hinauszuweichen. Sie hielt ihn nicht auf, aber als er gegangen war, preßte sie die folgende Qual die Hände vor das Gesicht. Nach einer Weile folgte sie ihm, um sich an ihren Gütern zu begeben. Die Mühsal auf die Offenbarkeit verlangte ihr Recht.“
„Nimm dies Wort zurück!“ rief er drohend und preßte ihren Arm, das er schmerzte. Sie war bleich wie er, aber sie war trotz dem Kopf zurück.
„Nimm das Wort zurück!“ rief er zwischen den Zähnen hervor. „Nimm!“ sagte sie ruhig.
„Du wirst es bereuen, nimm es zurück, ehe es zu spät wird. Dies Wort trennt uns, als lägen Welken zwischen uns.“
„Das gerade will ich, ich habe nichts mehr mit dir gemein.“
„Niedrig, ich werde dich noch zurück und trat von ihr fort. Eine Weile haben sie sich zornig an, mit hohem erhobenen Kopf, dann schritt er zur Tür, um hinauszuweichen. Sie hielt ihn nicht auf, aber als er gegangen war, preßte sie die folgende Qual die Hände vor das Gesicht. Nach einer Weile folgte sie ihm, um sich an ihren Gütern zu begeben. Die Mühsal auf die Offenbarkeit verlangte ihr Recht.“

Holz-Verkauf.

Forstrevier Nebra.

Im Gashause zu Wippach, Donnerstag, den 22. Januar 1920, gelangen aus den Abteilungen 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 nachfolgende Nadel- und Brennholzler meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.

6 rm Eichen-Scheite	3 rm Buchen-Rollen
9 " Buchen-Scheite	1 " Birken-Rollen
1 " Eichen-Rollen	
Brennholz	
137 rm Eichen- u. Buchen-Scheite	14 rm Eichen- u. Buchen-Schlitten
4 " " " " " Rollen	4 " " " " " Stacholz
64 " " " " " Kuppel	750 " " " " " Heilig 2. Kl.

Die Brennweite von Nr. 38-190 werden nicht verkauft.
Zusammenkunft 10 Uhr vormittags.
Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Wippach, den 14. Januar 1920.

von Helldorffsche Forstverwaltung

In letzter Zeit sind durch Zerkümmern von Nadelbäumen, Gineinwerfen von Gegenständen, wiederholt Beschädigungen und dadurch langdauernde Betriebsstörungen bei unseren Hochspannungsleitungen vorgekommen. Wir bitten deshalb die Bewohner der von uns mit Strom versorgten Gebiete, im eigenen bezw. öffentlichen Interesse bemüht zu sein, die Namen der Täter festzustellen und uns zur Anzeige bei der Staatsanwaltschaft übermitteln zu wollen. — Für jeden beratigen Fall sehen wir eine

Belohnung von 100 Mk.

aus. — Etwaige Mitteilungen bitten wir an unser Schalthaus Reinsdorf machen zu wollen.

Laudkraftwerke Leipzig Akt.-Ges. in Rulkwih.

Ortsgruppe Vitzsburg der Deutsch-nationalen Volkspartei.

Versammlung

am Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Schweizerhaus“ in Vitzsburg.

Vortrag des Herrn Major Dürferberg-Halle: **Geldverlehtes bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Spaan.** Auch Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzbares Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindendes kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, aus feinem Draht, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidenden selbst verstellbares

Universal-Bruchband

trägt das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend verstellbar ist
Meine Spez.-Vertr. für separate Herrenbedienung sind am
Dienstag, den 20. Januar, morgens von 9-3 Uhr in Naumburg a. S.,
Hotel „Bavaria“; Hof „Bahnhofstr. 1.“
am Mittwoch, 21. Januar, morgens von 9-3 Uhr in Zell, Bahnhofstr. Hotel „Wittoria“
mit Wägen vorwählender Bänder, sowie mit H. Gummi- und Federbänder neuesten
Systems, in allen Preislagen, anwählbar. Weiter in Gommern, Büngelitz, Jels und
Muttervorfälle-Banden, wie auch Geradhalter, Krampfadertümpel und Suppenent-
fieber zur Verfügung. Neben Ladungsmesser befindet sich gleichzeitig streng dis-
kretes Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- und Orthopädie-Fabrikation.
Konkatz in Baden, **Welfenbergr. 17,** Telefon 515.

Betr. Fettverteilung.

In der Woche vom 25. bis 31. Januar 1920 werden auf Fett-
märkten verabfolgt:

- 25 Gramm Inlandsbutter zum Preise von 0,30 Mk.
- 50 " Margarine (einschließlich 50 Gramm als Sonder-
zweckung) zum Preise von 1,02 Mk.

Zu vorstehenden Preisen können die Verkaufsstellen noch 1 1/2 %
Umsatzsteuer hinzuzufügen.

Querfurt, den 14. Januar 1920.

Der Kreisaußsch.

Betr. Ausfuhrverbot für Hülsenfrüchte.

Die Ausfuhr von Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen, Kichererbsen, Linsen) aus dem Kreis Querfurt wird hiermit
verboten. Ausnahmen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Kreis-Kommunal-Verbandes zulässig. Derartige Genehmigungen werden
erteilt bei Lieferungen für die Reichsgerichtsteile, im übrigen jedoch
nur dann, wenn der Lieferer seine Ablieferungsspflicht an Hülsenfrüchten
der Reichsgerichtsteile gegenüber erfüllt und dies dem Kommunal-Ver-
bande gegenüber bei der Beantragung der Ausfuhrbewilligung, welche
schriftlich beim Kreisaußschusse zu beantragen ist, nachweist.
Zwischenhandlungen unterliegen den gesetzlichen Strafen.
Querfurt, den 6. Januar 1920.

Der kommissarische Landrat.

Modern eingerichtete Reparaturwerkstätte

für Maschinen aller Art in Landwirtschaft und Industrie.

Brunnenbau und Wasserversorgung.

A. Bosek, Wiehe.

Für die uns zur Verlobung
erwiesenen Aufmerksamkeit
danken wir herzlich
Clara Wolff,
Kurt Stahr.
Nebra, im Januar 1920.

Preußischer Hof.

Sonntag, den 18. Januar, nachm.
von 3 Uhr ab

öffentliche Ballmusik.

Es laden freundlichst ein
Maerrens. Wädter.

Wippach.

Voranzeige!
Sonntag, den 25. Januar:
großer
Maskenball

Feldbahn

zu kaufen
gegen vorherige Einzahlung. An-
gebote unter L. A. 448 an die
Expedition dieses Blattes.

Sprechstunden in Nebra
jeden Mittwoch v. 9-11 Uhr.
Wohnung bei Herrn Max
Borgwardt.

Hanf, Dentil, Rodleben.
Fernsprecher Amt Rossleben 65.

Hausbesitzer, Geschäfts- u. Betriebsinhaber

sichern sich am besten bei und
vorhergesehenen Unglücksfällen
durch den Abschluss einer

Kapflicht-Versicherung.

Unverbindliche Offerten, auch über
Lebens- und Zuchtversicherun-
gen, durch

Otto Deumelandt, Nebra.

Hilz Flechtenalbe
mit Erfolg angewandt bei
Barstflechten
sowie Flechten und Hautausschlägen
aller Art
Dose Mk. 4.50

Fabrikant und Versand:
Apotheker Draefel, Erfurt 406.
Zu haben in allen Apotheken.

Süßen, Atemnot,

Verfälschung
Schreibalien-Verbenen g. m. unsonst,
kommt ich nicht vor meinen schweren
Angenschmerzen lasen fortzic
Heinrich Deike, Wackerleben,
Probing Sachfen.

Auch bei Hautjucken, Nieschen, Krätze,
offenen Weingeschwüren gerne unsonst
Nuskant. Rückmark evindicht.

Unreines Blut.

Zur Blutreinigung und Ausscheidung
aller Schärfe aus den Säften gibt
es nichts Besseres als

Nachschickendes Pulver

Schädel Nr. 4
Fabrikant und Versand:
Apotheker Draefel, Erfurt 406.
Zu haben in allen Apotheken.

Bei Rheumatismus,

Wicht, Gliederreizen, Verlauchungen,
Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung,
gebrauche man

Hilz Rosenkengelpiritus

seit altersher bewährt angewandt.
Flasche 6.— Mk.

Fabrikant und Versand:
Apotheker Draefel, Erfurt 405.
Zu haben in allen Apotheken.

10-12000 Mark

als 2. Hypothek auf Hausgrund-
stück gesucht. Angebote unter A.
Z. 100 an die Geischt. d. W. erbeten.

Zarte weisse Hände

erzeugt d. herrl. duftende Sarnoth.
Bei aufgesprungener, roter, rissiger
Haut und bei Frostbeulen dürfte
es nie fehlen.

Bei: W. Gutschuths, Adler-Drog.,
in Nebra.

Einmal. Gastspiel d. Wiener Volksbühne.
Leiter: Hermann Ford.
Hotel „Preussischer Hof“.
Donnerstag, den 22. Januar 1920, abends 8 Uhr
Neu! „Kindertragödie“
in 3 Akten von Karl Schönherr.

Preise der Plätze.

Vorverkauf:		Abendkasse:	
Sperrijß	3,50 Mark	Sperrijß	4.— Mark
1. Platz	3.—	1. Platz	3,50
2. Platz	2.—	2. Platz	2,50

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Burschenverein Groß- und Kleinwangen.
Zu feiern am Sonntag, den 18. Januar, von nachmittags 3 Uhr
an in Großwangen stattfindenden
Kappenball

ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Göttingenhaus.
Heute! Sonnabend, den 17. Januar, Heute!
abends 8 Uhr
Sonder-Lichtspiel-Vorstellung
mit großem Extra-Programm.
Alraune
(II. Teil.)
Die Geschichte eines seltsamen Wesens.
Ein phantastisch-englisches Filmmittel in 6 Akten nach dem
Roman James Spring Evers.
nebst dem Beiprogramm.
Zu dieser großen Vorstellung erlaube ich mir, die ge-
ehrten Einwohner von Nebra und Umgegend, recht genüz-
reiche Stunden versprechend, freundlichst einzuladen.
Robert Puff.

2. Gastspiel d. Berliner Operettentheaters
Direktion Kappemacher.
Sonntag, den 25. Januar, im Saale des „Preussischen Hofes“.
Der Schläger aller Operetten!

In Berlin am Metropoltheater über 1500 Aufführungen!
Die Czardasfürstin.
Operette in 3 Akten von Leo Stein. — Musik von Kallman.
Mit Orchester! Mit Orchester!

Hauptkammer aus der Operette:
Die Mädel vom Chantant. — Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht.
Das ist die Liebe, die bunte Liebe. — Tausend kleine Englein singen.
Nachen wird den Schwaben nach, um um
Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse:
Sperrijß 3,50 Mk., 1. Platz 3.— Mk., 2. Platz 2 Mk.
An der Abendkasse 50 Pf. Auffschlag. — Galerie nur an der Kasse 1,50 Mk.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Wichmanns Lichtspiele.

Preussischer Hof.
Montag, den 19. Januar 1920, abends 8 Uhr:
Große Vorstellungen mit Musikbegleitung
Nur für Erwachsene! Nur für Erwachsene!

Es werde Licht!

1. Teil in 6 Kollofakaten.
Mit Unterstützung der deutschen Gesellschaft
zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
Aus dem Inhalt:
1. Akt: Das Mitterfest in der „Nuten Laternen“. Folgen des Reichthums
2. Akt: Ein unglückliches Mittel. Die Verlobung. Die Reue aus der
Nuten Laternen.
3. Akt: Eine bunte Geschichte. Eine furchtbare Erkenntnis. Die Sünde
der Mutter.
4. Akt: Die Nacht. Und die Mutter. Erst.
5. Akt: In der Hellschaft. Die Klüftung. Ein hoffnungsloser Fall
6. Akt: Heimliche. Sehnsucht. Im letzten Stadium. Es werde Licht!
Zu diesem aufklärenden, überall Klaffen erregenden Sen-
sations-Filmmittel ladet ein gedrehtes Publikum von Nebra und Um-
gegend recht genüzreiche Stunden versprechend, ergebenst ein
Br. Wichmann.

Familien-, Wand- und Abreiß-Kalender
empfehlte
Buchhandlg. W. Sauer, Rossleben.

Nebroner Anzeiger

Er scheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 3,00 Mark,
durch die Post 3,00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 3,25 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:

Wöchentlich: **Landr. Sonntagsblatt.** Viereckztägig: **Landw. Zeilage.**

Telefon: Amt Kogleben Nr. 21.

Postfachkonto: Leipzig 22832

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter.
Raum 15 Wg., der 90 mm breite Anzeigen-
Millimeter-Raum im Restbetrag 30 Wg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher abgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Kogleben.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 5.

Sonnabend, den 17. Januar 1920.

33. Jahrgang.

42 Tote, 105 Verletzte.

Bei den Unfällen vor dem Resttagsgebäude sind, wie jetzt endlich feststehen dürfte, 42 Tote, 105 Verletzte gezählt worden. Von den Toten befinden sich 21 im Spital, die übrigen in verschiedenen Krankenhäusern. Zu den Kämpfern am Neigttag ist noch vieles nachzutragen, das zum Sicherheitsbunde bei den Kämpfern um das Portal V am Neigttag in die Spree geworfen worden waren, aber gerettet werden konnten. Weitere Ermittlungen ergaben, daß noch zwei andere Beamte in die Spree geworfen wurden und dort wahrscheinlich ertranken.

Bei der Verhörung der Opfer des Dienstagnachmittags werden, wie wir hören, die Bestimmungen des Versammlungsverbotes, nach denen jeder Demonstrationen verboten worden ist, strikte durchgeführt werden.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 17. Januar.

— Lichtspiel-Theater. Der heutige Abend wird allen Freunden der Lichtspielbühne eine Senation bringen, denn der vielbesprochene, nach dem Gensseigen Roman bearbeitete sechsstufige Romanfilm „Uraana“ soll im Spitalgebäude an der weißen Wand gezeigt werden. Der Film behandelt die eigenartige Waldhunde eines Gelehrten, Menschen auf demselben Wege zu züchten, und so stellt der Film in der Hauptrolle ein auf diesem Wege geschaffenes weibliches Wesen dar, das ganz sonderbare Lebensanschauungen hat. Da neben diesem großen sechsstufigen Film auch noch ein interessantes Programm zur Abwechslung gelangt, werden Besucher dieses Abends sich gewiß nicht langweilen.

— Uffmanns-Lichtspiele geben am Montag im „Preussischen Hof“ Vorstellung. Es wird ein großes Filmmittel gezeigt. Näheres darüber finden die Leser in Anzeigen.

— „Rindertagodie“. Hier und da mag wohl der Titel des Stückes: „Rindertagodie“ nicht gleich richtig klingen und mancher mag glauben, es handle sich um ein leichtig geliebtes einfaches Stück. Diesmal ist die Sache anders. Der Name Karl Schönerer steht dahinter, und soeben kommt die Nachricht, daß der Dichter für sein Drama „Rindertagodie“ der Gulliverpreis im Betrag von 5000 Kronen zuerkannt ist. Und die aufführenden Künstler! Es ist selbstverständlich, daß der Verfasser sein Stück einer solchen Gruppe zur Auführung überläßt, die ihm Gedenke für eine gute Auführung bietet. Also alles in allem: diesmal wird Kunst geboten, und wirkliche Kunst soll man unternehmen.

— Politische Versammlung. Um der Bevölkerung von Nebra Gelegenheit zu geben, sich über die Ziele, die die demokratische Partei vertritt, zu unterrichten, hatte der demokratische Verein von Nebra zum Sonntagabend im „Preussischen Hof“ eine öffentliche Versammlung einberufen. Als Redner war der Abgeordnete Spreizer aus Halle a. S. genommen worden. In ruhiger, schlichter Art entwickelte er vom demokratischen Standpunkt aus seine Ansichten, was durchaus aus seiner schweren Zeit herauskommen konnte. In diese Rede hörte die Versammlung die Ausführungen des Redners an, und als er beendet hatte, kam ihm Befehl von dem Teil der Zuhörer, daß bei dem seine Gedanken auf fruchtbaren Boden gefallen waren. In der Diskussion sprachen Herr Petzold und Herr Schulz für die sozialistischen Parteien. Auch diese beiden Redner konnten ihre Ideen ungehindert entwickeln, auch sie erhielten von den Zuhörern der von ihnen vertretenen Anschauungen Befehl. In seinem Schlusswort gab der Redner den beiden Jüngern noch eine Ermahnung. Es war ein recht interessanter Abend. Man hatte Gelegenheit, die gegenseitigen Anschauungen durch überaus viele Menschen vertreten zu sehen. Zu bedauern war nur, daß nicht auch ein Vertreter der Reichsparteien im Saal anwesend war. Die Versammlung ließ sich nicht beschließen können, aber das miserable Wetter hatte viele zurückgehalten. Die Zuhörer saßen im Dunkeln. Eine angenehme Pflicht ist es aber, nochmals festzustellen, daß die Versammlung den Hauptredner ungehindert ausreden ließ, obwohl sicherlich ein Teil der Anwesenden nicht mit allen seinen Ausführungen einverstanden war. Das ist ein gutes Zeichen sein für alle Fälle, in denen sich Menschen mit verschiedenen Ansichten gegenüberstellen. Kein Vernünftiger kann daran Interesse haben, in unserer kleinen Stadt große Parteikämpfe zu entfesseln. Aber die Zeit ist nun einmal danach, daß jeder, auch das Bürgerum, politisch Farbe erkennen muß. Wir alle wissen es, eine jede Partei hat ihre Vorzüge und Mängel und jede Partei glaubt den richtigen Weg zum Ziele gefunden zu haben. Wir können nur einmal nicht alle dasfelbe denken, und die Zeit wird es beweisen, welche Idee die höchste Lebenskraft besitzt. Eine Idee läßt sich nur im Kampf der Geister durchsetzen, und dieser Kampf der Meinungen muß sein. Aber oberstes Gesetz in diesem geistigen Kampfe sei immer: Achtung vor dem politischen Gegner.

Der Mittelkanal und seine Bedeutung für das mitteldeutsche Industriegebiet. Über diesen Gegenstand hielt Dr. Wagner am Samstagabend durch Vermittlung der Raumburger Kremer-Jungung am Dienstag im Beisein der Raumburger Schule in Raumburg einen etwa 1 1/2 Stunden dauernden und zahlreichen Schülern begleiteten Vortrag, zu dem sich Herr Ober-

bürgermeister Dietrich und Bürgermeister Nolte, Mitglieder der städtischen Körperschaften sowie eine Anzahl Industrieller und Vertreter von Handel und Gewerbe aus dem beteiligten Wirtschaftsgebiet eingeladen hatten. Die Zahl der hiesigen Besucher wäre wohl noch ansehnlicher gewesen, wenn die Veranstaltung nicht mit Rücksicht auf die Zeitkürze von auswärts auf den Vormittag hätte gelegt werden müssen. Für den Ausbau einer Verbindung Hannover—Magdeburg als Schlüssel für das Rhein—Weser—Elsbe-Kanals sind verschiedene Einwirkungen ins Auge gefaßt worden. Mit den hauptsächlich in Betracht kommenden beschäftigt sich in eingehender Weise der Vortrag des Redners. Infolge der vorhandenen Bodenverhältnisse kann ein geradliniger Kanal für die genannte Strecke nicht hergestellt werden. Von den ausgearbeiteten Plänen ist nach den Ausführungen Dr. Wagners die sich durch das Elertal ziehende, oberhalb Magdeburgs einmündende Südbahn der vielversprechendsten. Die Südbahn ist in der Hauptstrecke um vier Kilometer länger als die als Mittelkanal durchgehende Mittelbahn, die unterhalb der Stadt Magdeburg einmündet, aber ihre Nebenstrecken sind um etwa 47 Kilometer länger als die Mittelbahn. In technischer Beziehung liegen bei der Südbahn keine Schwierigkeiten vor, die nicht überwindbar wären. Die Darlegungen des Redners über die vorgesehenen Stichkanäle, Höhenunterschiede und Schleusen bei der Mittel- und Südbahn, die die Steigerung planter Lastspitzen und Kraftverluste diesen Schluß ohne weiteres zu. Ganzsicherlich spricht für die Südbahn auch der leicht erreichbare Anschluß an die Saale und ihre Anschlußkanäle. Die Saale- und Infratalsanalisierung und die Durchführung des Saale—Elsbe-Kanals würden für das sächsisch-thüringische Wirtschaftsgebiet rege benutzte Verkehrswege zum Mittelatlantkanal werden. Der Vorschlag vor der nördlichen Weser—Elsbe-Analinie ist die Südbahn aus wegen hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung zuzupreisen. Im Gegensatz zu jener, die östlich von Hannover durch ein industrieloses Land führt, nimmt diese ihren Weg durch das Gebiet der weitverbreiteten Gorgindultrie und Bergbau, der mitteldeutschen Kohlen- und Rastische und reicher Landeserzeugnisse. Der voranzuschende Frachtwert mit billigen Baukosten, wie Baustoffen, Zement, Stahl, Kies usw. bietet eine Gewähr für die Rentabilität des Kanals. Zu erwähnen ist auch der Umstand, daß die Südbahn durch hiesige bevölkerte Gebiete führt wie die anderen, konkurrierenden Eisen. Wo die erforderlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind, läßt sich keine Industrie entwickeln. Darum kann man nicht einen Kanal in irgend eine tote Gegend verlegen und dann annehmen, dadurch werde sich Handel und Verkehr an. Nachdem der Redner noch über den Kanalgehalt und Durchgangsvermögen sowie über die Wichtigkeit des Kanals als Großschiffahrtsweg gesprochen und an Hand von Beispielen der häufig auftretenden Meinung entgegengetreten war, daß Zölperer die Landchaft verschandeln, schloß er mit einem lebhaften über den erforderlichen Kostenaufwand der Südbahn, aus dem zu entnehmen war, daß bei der gleichen Länge des Kanals mit der Zügigkeit der Fahrt, in verhältnismäßig kurzer Zeit begonnen werden könnte, seinen mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag. Diesen war eine kurze Ansprache des Stadtratsmitglied als Leiter der Versammlung vorausgegangen, des Inhalts, daß die Kanalfrage immer dringender geworden sei. In letzter Stunde verließ Raumburg, ebenso wie die Anwesenden, mit dem Plan der Südbahn aufgenommen zu werden. Nach dem Vortrag hat die Versammlung beschlossen, das Ergebnis die Bildung einer Kommission zustande kam, die sich die Förderung einer Kanalisation der Saale von Merseburg bis zur Infratalsanalisierung zum Ziele gesetzt hat.

— Wofür sind Postgebühren zu zahlen? Da beim Publikum Unklarheiten darüber bestehen, in welchem Umfang Postgebühren zu zahlen sind, wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Erhöhung der Postgebühren am 1. Oktober 1919 die Erhebung von Postgebühren bei Paketen, Werbepost, Postanweisungen und Zahlungsaufstellungen in Wegfall gekommen ist. Nur noch für Eisenbüchsen, wenn das Postgewicht vom Absender nicht vorausbezahlt ist, und für das Abtragen von Zeitungen werden von den Empfänger noch Beiträge erhoben.

— Was soll der Junge werden? Was wird aus dem Mädchen? Die jungen Leute, die jetzt vor der Wahl ihres Lebensberufes stehen, sind in der harten Kriegszeit herangewachsen und deren Einblicke hatten in ihrem Denken. Auch das letzte Jahr hat noch viel Absonderliches, das sich von der Friedenszeit gewaltig unterschied. Nun muß in einen festen Lebensweg eingeleitet werden, und da gilt für Eltern wie für Kinder: das Geld fällt nicht wie Schnee vom Himmel in einen ausgebreiteten Hut. Für jeden kommen Jahre, in welchen er auf sich selbst angewiesen ist. Darum tüchtig lernen und sich tüchtig Arbeit scheuen. Das gilt für Jungen und Mädchen.

Ertrag der Kirchengeländer. Im Laufe des Monats Dezember haben zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, der Vertretungen der Kirchengeländer und der Kultusministerien der Länder Verhandlungen über die Frage des Ertrages der Kirchengeländer stattgefunden. Sie haben zur Bildung eines Arbeitsausschusses geführt, der das gesamte Material durchgibt und die Schaffung einer Organisation aller beteiligten Kreise vorbereiten soll. Dem Ausschusse soll die Aufgabe zufallen, den Gemeinden die Neubeschaffung von Glocken in wirtschaftlicher Weise zu vermitteln. Gleichzeitig ist beabsichtigt, ihm die Regelung der Frage des Ertrages von Orgelpfeifen zu empfehlen.

— Fortschritte der drahtlosen Telephonie in Deutschland. Das Reichspostministerium hat gemein-

schaftlich mit der Firma C. Lorenz A. G. auf einer Versuchsstrecke Berlin-Konstanz Verbindungen mit drahtloser Telephonie angestellt, die ein zufriedenstellendes Ergebnis hatten. Eine sofortige Einführung der drahtlosen Telephonie für die Allgemeinheit ist jedoch gegenwärtig noch nicht angängig, da noch technische Einzelheiten durchzubilden sind, um das Ganze erst für eine allgemeine praktische Verwendung brauchbar zu machen ist. Das gilt aber auch für die hier auftauchenden Nachrichten des Auslands über ähnliche funktionelle Fortschritte, z. B. für den letztgedachten in einzelnen deutschen Zeitungen wieder mitgeteilten angeblichen drahtlosen Fernsprecherläufe Island—Amerika. Derartige ausläßliche Nachrichten gehen schon seit mehreren Jahren durch die Presse und erregen — zur Beklemme der ausländischen Funkunternehmungen — von Zeit zu Zeit wieder. So hat es auch schon wiederholt in den letzten Jahren, die englische Marconi-Gesellschaft habe einen drahtlosen telephonischen Verkehr eingerichtet, z. B. von und nach Schiffe und dergl. Wie durch zuverlässige, ungenügend aus dem Auslande getommene Augen und Nachrichten festgestellt ist, hat es sich dabei immer auch nur um gewisse Vorerläufe gehandelt, aus denen auch im Ausland ein allgemeiner Verkehr noch nicht entwickelt worden ist. Jedemfalls hat kein anderes Land gegenüber Deutschland auf funktentechnischen Gebiet irgendwelche Vorparnisse im Gegenteil ist Deutschland in verschiedenen Beziehungen voran.

— Sturmstöße. Der ostanarische Sturm am Sonntag hat die uralte große Linde vor dem Kloster Domborf umgeworfen und den Förderturm auf Gräbe „Zur Jesu“ bei Dörlieben umgeworfen.

— Kogleben. Das Schwafer der Linde, das schon am Montagabend eintraf, zeigte seitdem folgende Peggelstände:

Sonntag, 11. Jan.	1,80	am Brückenpegel
Montag, 12. Jan.	2,24	Wuchs 44 Zentimeter
Dienstag, 13. Jan.	2,60	" 26 "
Mittwoch, 14. Jan.	2,64	" 14 "
Donnerstag, 15. Jan.	2,80	" 16 "
Freitag, 16. Jan.	2,92	" 12 "

Schon am Dienstag wurden die Ufer überflutet; seit Mitte noch sind die Zugänge zur Schlei und zum Meer unter Wasser und bald werden auch alle tiefergelegenen Gärten, Wiesen und Weiler im Flutgebiet überflutet. Heute, bei 2,92 Pegelstand, fehlt nur noch 1/2 Meter bis zum Rande der Infratalsanäle, und ebenso fast gefüllt ist der Futkanal, in dem bei 2,80 Pegelstand nur noch 20 Zentimeter bis zum Rande der Dämme fehlen. Es wird kaum ausbleiben, daß die Ausläufer nach den Nebengängen geöffnet werden müssen. Das Interesse von der Straße Kogleben-Wiese bis Memleben ist bereits völlig von Druck und Staumauer überflutet, und hier gilt das Dichtwort: „Das Weisental begrub ein See“.

Sonntag, 18. Januar. Durch ausströmende

Wasser 1 wohnende Gasversorgung. Willy Decker ist Mutter schwer

Ernstes gegen Ende des hiesigen Oberingenieur H. der Lokomotive Schienen getroffen. Selbstmordveruch inhaufe zugeführt.

der, starker Wind, bis, teilweise auf Am 19.: Zündschiff Zaig gelinde.

Nebra

Schiffen: Herren Protokollführer: Herr

Nebra. Herr Hermann Fischer, ist, die festsitzende, und der Jurist nach Garschhof des gemacht, indem sie nicht megalman, wird erklärt für die ersten 5 Angelegenheiten 3 Wochen während. Ulrich Wolf, ein Jugendlicher kam mit einem Beweis davon. Die Angelegenheiten waren vom Schiedsamt zur Hauptverhandlung wegen zu großer Entfernung und schlechter Bahnverbindung entbunden; es wurde ohne ihre Anwesenheit verhandelt. 5 Angelegenheiten sind mehrfach vorgebracht.

Im Interesse der vielen Bruchteilenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Interat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

